

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1827

21.2.1827 (Nr. 52)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 52. Mittwoch, den 21. Februar 1827.

Batern. — Württemberg. — Frankreich. — Niederlande. — Oestreich. — Preussen. — Amerika. (W. St. von Nordamerika. Brasilien.) — Dienstnachricht.

Batern.

Man erfährt, daß der kürzlich zu Würzburg verhaftete Dr. Thumb, welcher früher in östreichischen Militärdiensten gewesen seyn soll, in der letztern Zeit aber in Darmstadt, Gießen, Trier, Speyer u. s. w. sich herumtrieb, wegen folgendem Gaunerstreich an die königl. preuß. Regierung ausgeliefert worden sey. Er kam nämlich vor einiger Zeit, sich für einen herzogl. nassauischen Hauptmann von Bielerfeld ausgebend, zu einem kön. preuß. Postbeamten in Ehrenbreitstein, und gab bei demselben vor, mit einem k. preuß. Offiziere in Streithändeln gerathen zu seyn, u. diesen im Duell erschossen zu haben, sofort deshalb auf der Flucht sich zu befinden. Zugleich behändigte er dem gedachten Postbeamten einen Brief eines hohen nassauischen Militärs, der ihn als alten Freund darin ersuchte, den (angeblichen) Hauptmann von Bielerfeld in seiner kritischen Lage mit Geld zu unterstützen, und ihm zum Fortkommen behülflich zu seyn. Beides geschah, und Thumb reiste dann später nach Würzburg. Von da aus schrieb er um weitere Geldunterstützung nach Ehrenbreitstein. Allein mittlerweile hatte sich daselbst sein gespielter Betrug veroffenbart, indem der erwähnte Empfehlungsbrief, so wie die angebliche Duellgeschichte falsch befunden worden, und somit wurde seine Verhaftung und Auslieferung (s. Karls. Ztg. Nr. 40) veranlaßt.

(W. Postbote.)

Württemberg.

Zu Tübingen in dem an die Stadt angränzenden botanischen Garten sank der Thermometer am 16. Febr. Abends 9 Uhr auf 18 Grade, um Mitternacht auf 22 $\frac{1}{2}$ Gr., am 17. Febr. Morgens 3 Uhr auf 23 $\frac{1}{4}$ Gr., und Morgens 8 Uhr auf 23 $\frac{1}{4}$ Gr., und fiel bis zum 18. Febr. Morgens früh noch um 1 $\frac{1}{2}$ Gr., so daß der Thermometer im Tübinger botanischen Garten 25 $\frac{1}{4}$ Gr. unter dem Gefrierpunkt stand, und man glaubt, daß die Kälte jene von 1788 — 1789 erreichte, ja selbst noch überstieg.

Eine Zusammenstellung des Grades der Wärme und Kälte in verschiedenen Gegenden möchte im jezigen Augenblicke Manchem nicht uninteressant seyn:

Ueber dem Reaumur'schen Gefrierpunkte, 70° größte Hitze (wahrscheinlich in der Sonne?) in Sahara u. Senegambien, nach französischen Angaben. 50° Syriens Wüste nach de Pargès. 40° heiße Tage in Rußland. 36° der Sommer in Neu-Süd-Wales. 35° in Madrid im Juli 1824. 31° in Württemberg den 18.

Juli 1793. 29 $\frac{1}{2}$ ° in Württemberg den 6. Juli 1819. 13° größte Sommerwärme auf der Insel Melville, nach Kapitän Parry. 5 — 9° in der Magellans-Straße im Sommer.

Unter dem Gefrierpunkt: 2 — 5° öftere Sommertage in der Umgegend des Hospizes auf dem St. Bernhard. 21° in Württemberg im Winter 1798, 1802 u. 1827; 23 $\frac{1}{4}$ ° 1788. 26° zu Leipzig im Winter 1788. 33° zu Werchney Udinsk in Sibirien im November 1824. 33 $\frac{1}{2}$ ° zu Petersburg im Winter 1800. 35° der Winter in der Hudsons-Bay. 36° auf der Melville-Insel den 20. Nov. 1819 und 12. Jan. 1820 (während Kapitän Parry's Entdeckungsfahrt). 37° in Schwedisch-Lappland den 6. Januar 1737 (nach Mauvertuis). 38 $\frac{1}{8}$ ° auf der Melville-Insel den 14. Februar 1820: Kältester Tag während der ganzen Ueberwinterung Kapitän Parry's auf dieser Insel.

Frankreich.

Deputirtenkammer. Sitzung vom 14. Febr. Die Diskussion, betreffend den Gesetzentwurf über die Polizei der Presse, wird fortgesetzt.

H. von Callabery. Die Entdeckung der Buchdruckerkunst bot den neuern Völkern eine unermessliche Wohlthat, wenn sie gewußt hätten, dieselbe mit Weisheit zu gebrauchen; denn die Buchdruckerkunst konnte auch, vermöge ihrer Natur, das unseligste aller Geschenke werden. In der Druckerei sind, wie im Manioc, die Säfte des Todes mit den Nahrungsmitteln des Lebens vermischt.

Die Buchdruckerkunst, sagt man, war bei den alten Völkern unbekannt; es ist aber eine Frage, ob nicht vielmehr geschickte Regenten sie vorsätzlich gänzlich befleistigten, weil sie nicht bei der Menge die Kenntniß und den Gebrauch einer Fackel einführen wollten, die in Brand stecken wie erleuchten konnte.

Wie konnte diese Kunst so lange unbekannt bleiben? sagt der Präsident Henault. War denn der Schritt von den geschnittenen Steinen, den Denkmünzen, den Inschriften, die in dem höchsten Alterthum vorkommen, so weit bis zur Buchdruckerkunst? Gewiß nicht! Allein in den alten Zeiten, wo die Schrift das einzige Mittel war die Gedanken mitzutheilen, haben die Gesetzgeber schon darauf denken müssen, den Mißbräuchen der unumschränkten Freiheit des geistigen Verkehrs vorzubeugen. Bei den Hebräern war die Lesung der Propheten Niemand vor dem dreißigsten Jahre erlaubt; auch in den neuern Zeiten fühlten die weisen Geister die

Gefahren der Schreibe-Freiheit und der übertriebenen Verbreitung der Aufklärung, so daß sie nicht mehr standesgemäß ist. Der Kanzler Vaco, der Vater der Experimental-Philosophie, hat er nicht gesagt: "Es ist ein großer Mißbrauch, daß die Laufbahn der menschlichen Kenntnisse Jedermann offen steht: man sollte in die wissenschaftlichen Schulen nur so Viele aufnehmen, als Plätze in den nützlichen Gewerben, wobei man der Wissenschaften bedarf, auszufüllen sind!"

Hier trägt der Redner summarisch die Geschichte der Buchdruckerkunst vor, von ihrer Entdeckung in Europa an (im J. 1440) und ihrer Einführung in Paris unter der Regierung Ludwig XI. (1470), bis zur gegenwärtigen Zeit, und endigt seinen geschichtlichen Entwurf mit diesem Zuge: "Im Jahr 1827 muß die Aera der Preß-Freiheit mit dem Evangelium-Louquet enden!"

Die Presse, fährt H. von Sallabery fort, wurde durch die Revolution emanzipirt; die Revolution bewaffnete ihre Mitverschworne, die Presse, gegen die Monarchie, und unter ihren Streichen sind der Altar und der Thron gefallen.

Zur Restauration übergehend, entwirft der Redner eine historische Skizze der verschiedenen und zahlreichen Gesezgebungen, die auf einander folgten. Die Zensur, sagt er, hat in einer unglücklichen Epoche alle Geister wieder beruhiget; sie hörte mit dem Umstande — ich werde mich wohl hüten zu sagen mit dem Bedürfniß, wieder auf. Die Regierung des Königs erklärte, daß die Presse frei sey, und von diesem Tage an begann eine neue Epoche von Erfahrungen: die Preßfreiheit artete in eine Preßfreiheit aus, die das gegenwärtige Gesez dringend nothwendig machte. Die Presse ist ein vervollkommener Baliste, der Mordbrände und giftige Pfeile schleudert; die Presse ist die Lieblingswaffe der Feinde der Religion und der legitimen Dynastie: Fürchtet die Geißel der Druckerei, die einzige Landplage, womit Moses Aegypten zu schlagen vergessen hat! Nicht bloß, ruft Herr von Sallabery, nicht bloß können die Schriftsteller Soldaten rekrutiren, sondern die Herausgeber können auch nach dem königlichen Blute lechzende Meuchelmörder rekrutiren! Man weiß, durch welche Bücher der infame Louvel sich zu seiner verruchten That stärkte.

Der Redner wendet auf die Schriftsteller unserer Zeiten an, was Plato und Cicero von den Sophisten des alten Griechenlands sagten. "Sie mißbrauchen ihr Talent, um dem Falschen die Farbe des Wahren zu geben; sie sind hochmüthig, eitel, voll Verachtung für die Andern."

H. von Sallabery erinnert hierauf, daß in dem republikanischen Griechenland ein Sophiste von Athen als Verfäher der Jugend mit dem Tode bestraft wurde, und setzt sogleich hinzu: Die Sophisten unserer Tage übertreffen sogar ihre Muster. Dank der Mäßigkeit des Preises ihrer schändlichen, gottlosen und aufwieglerschen Werke, nachdem sie unserer Schulen sich bemächtigt haben, überschwemmen sie auch die Hütten der Armen.

Ja, meine Herren, ruft der Redner, dessen zornige Stimme mit Kraft ertönt: Es gibt keine Ausschweifung noch Gräueltat, welche die politische und periodische Presse seit 3 Jahren lägnerisch, gottesvergessen, revolutionär sich nicht erlaubt hätte. Man hatte bisher geglaubt, daß die repräsentative Regierung aus drei großen Gewalten bestände. Ich signalisire Ihnen die Erscheinung einer vierten Gewalt, welche stärker seyn wird, als die drei andern. Jetzt fragt man die Monarchie, ob sie die Anerkennung der Souverainetät dieser Gewalt proklamiren will? Es handelt sich davon, ihr Joch zu zerbrechen, oder sich ihm zu unterwerfen! Ihr generischer Name ist Preßfreiheit, ihr wahrer Name Preßfreiheit, und ihr Kriegsname Journalismus.

Jeder politische Journaliste sagt jeden Morgen zu sich selbst: Ich bin die öffentliche Meinung! Ein zu berühmter Fürst schätzte diese vermeinten Organe der öffentlichen Meinung nach ihrem wahren Werthe; er schätzte sie kollektive einen Thaler werth.

Der Redner beruft sich weiter auf die Meinung eines Präsidenten der Vereinigten Staaten, welcher sagte, daß die Journalisten sicher sind, sich zu täuschen. Allein, setzt H. v. Sallabery hinzu, nicht auf Irrthum bloß zielen heut zu Tage die Journale: ihr Ziel ist das Verbrechen.

Was könnte ich noch Kräftigeres gegen den Journalismus sagen, als das, was einer seiner wärmsten jetzigen Anhänger, im J. 1814 im Interesse der legitimen Monarchie sagte. Gestern berief sich mein ehrenwerther Freund, H. Dupille, auf die Autorität des republikanischen H. B. Constant; ich wünsche mir Glück und eile, heute auf den royalistischen H. B. Constant mich zu stützen.

"Man kann, sagte er, die Journale als noch schrecklicher vorstellen, als die Bücher und Broschüren. Sie wirken immerwährend und mit verdoppelten Streichen auf die öffentliche Meinung; ihre Wirksamkeit ist allgemein und gleichzeitig; sie werden schnell von einem Ende des Königreichs bis zum andern transportirt; oft machen sie die einzige Lektüre ihrer Abonnenten aus. Das Gift, wenn sie welches enthalten, ist ohne Gegengift." Es wird also eingestanden, daß die meisten Journale ohne Gegengift die stärksten Gifte enthalten.

Der Redner, um die Preßfreiheit zu beweisen, zitiert Auszüge aus Journalen und Broschüren; er beklagt sich über die gottlosen Sarkasmen, womit man die Leute verfolgt, die ihre religiösen Pflichten erfüllen. Wer, sagt H. v. Sallabery, wer einen redlichen und feurigen Eifer für die Religion und die legitime Dynastie entfaltet, wird dem öffentlichen Hasse signalisirt: Er ist ein Mensch von der Pfaffen-Rotte. Es bleibt dem Journalismus nichts mehr übrig, als den Tag der Herkatonben zu bestimmen. Man bereitet den Priestern das nämliche Schicksal, das ihnen einst auch Journalisten bereiteten, deren Verbrechen die jetzigen Journalisten erneuern würden, weil sie ihre Worte erneuern: Alle sind von der Religion Diderot's, diese angeblichen Vertheidiger der Freiheiten der gallikanischen Kirche!

Das Manifest dieser Revolutionäre, ruft der Redner, ist am 8. Dez. 1825 erschienen.

Die Monarchie muß heute der Pressfreiheit ein Ende machen, oder die Pressfreiheit wird morgen der Monarchie ein Ende machen.

Sobald der Gesetzgeber sicher ist, gerecht zu treffen, ist es seine Pflicht, stark zu treffen. Es heißt in der Monarchie nach der Charte, daß die Pressfreiheit bei einem starken Gesetze nicht existiren könne: An Ihnen ist es, dieses starke Gesetz zu geben.

Der Redner endet damit, daß er alle Amendements der Kommission bekämpft, und lediglich für den Gesetzesentwurf der Regierung stimmt, indem er von dem Grundsatze ausgeht, daß man eher das Gesetz verstärken, als schwächen müsse.

Niederlande.

Die Bevölkerung des Königreichs ist in raschem Fortschreiten begriffen. Im Jahr 1820 ward dieselbe auf 5,640,552 Seelen berechnet, und 1826 wird sie auf 6,059,506 angegeben.

Deßreich.

Wien, den 15. Febr. Metalliques 88 $\frac{1}{2}$; Bankaktien 1074.

Preßburg, den 9. Februar. Am 6. dieses Monats ist die 179ste, gemischte, Reichstags-Sitzung gehalten und aus derselben die Glückwünschungs-Adresse an Seine geheiligte Majestät zu Allerhöchsthrem herannahenden Geburtsfeste in der üblichen Form expedirt worden. Vorher hatte eine Zirkular-Sitzung statt gefunden, in welcher die Stände den Entwurf zweier Nunzien: 1) über die gesetzliche Bestimmung der während der französischen Okkupation der ungarischen Küstländer, jenseits der Save veräußerten oder erequirten Güter, und 2) über eine in diesen Häfen zu errichtende Marine-Schule — berichtigten, während die Magnatentafel die obige Sitzung mit der Prüfung der ständischen Bemerkungen über die bereits vorgenommenen Gegenstände der Beschwerden begann. — Am 7. war bloß Zirkular-Sitzung, in welcher der Entwurf eines zweiten Nunziums der Stände auf die Bemerkungen der Magnatentafel über das erste Nunzium in den Privat-Geldverhältnissen, vorgelesen und berichtigt wurde. — In der vorgestrigen Nacht ist hier wieder sehr strenge Kälte eingetreten.

Preussen.

In der vorgestern erwähnten allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 31. Januar, wegen Regulirung des preuß. Antheils an der Zentralschuld des ehemaligen Königreichs Westphalen, welche auf's Neue den hohen Gerechtigkeits-sinn Sr. Maj. in's klarste Licht setzt, heißt es im Eingange: „Aus Ihrem über das Schuldenwesen des vor-maligen Königreichs Westphalen Mir erstatteten gemeinschaftlichen Bericht habe Ich ersehen, daß die mit den übrigen beteiligten Regierungen dieserhalb angeknüpften Verhandlungen bisher keinen Fortgang gewonnen haben, und die erwartete Uebereinkunft noch zur Zeit nicht herbeigeführt werden können. Ich finde jedoch erforderlich, daß dießseits ein entscheidender Schritt hiers-

in geschehe, damit in Beseitigung der bei der Bundes-versammlung eingegangenen Beschwerden den fortdauernden Reklamationen der Gläubiger des ehemaligen Königreichs Westphalen, soweit Preussen dabei theilhaftig ist, ein Ziel gesetzt und öffentlich nachgewiesen werde, daß und in welcher Art die preuß. Regierung sowohl den Forderungen der Gerechtigkeit gegen die eigenen Provinzen und Unterthanen entweder schon ein Genüge geleistet habe, oder zu leisten bereit sey, als auch in wie weit sie nach dem Verhältniß des ihr zugefallenen Antheils an dem ehemaligen Königreich Westphalen die Ansprüche solcher fremden Unterthanen anerkenne, welche keinem der übrigen bei diesem Schuldenwesen beteiligten Staaten angehören. In dieser Hinsicht bin Ich mit Ihren Anträgen dahin einverstanden, daß dießseits in Anwendung und Ausführung der Grundsätze, welche in der bei Eröffnung der Verhandlungen geschehenen Act den Kommissarien der übrigen beteiligten Höfe zur Ausgleichung des gesammten westphälischen Schuldenwesens zur Berathung hingegeben sind, so weit es die Verhältnisse jetzt schon gestatten, mit einer abgesonderten Masregel vorgegangen, und unter Vorbehalt der fernern Theilnahme an der definitiven Regulirung des westphälischen Schuldenwesens durch die dabei beteiligten Mächte, bestimmt und bekannt gemacht werde, welche Verpflichtungen die preuß. Regierung ihrerseits entweder schon erfüllt hat, oder zu erfüllen gegenwärtig bereit ist. Hierauf folgt die Aufzählung derjenigen Schuldgattungen, welche Preussen vorläufig zu berichtigen übernimmt, bis eine allgememeine Regulirung unter sämtlichen beteiligten Staaten erfolgt.

— Die zweite vorgestern erwähnte allerhöchste Kabinetts-Ordre von demselben Tage befehlet die Vorladung sämtlicher zur Uebernahme kommender Gläubiger zur Liquidation binnen 6 Monaten, unter der Verwarnung, daß Jene, die sich in dieser Frist nicht melden, mit allen ihren Ansprüchen an die preuß. Regierung für immer abgewiesen und präkludirt seyn sollen.

Amerika.

(Vereinigte Staaten von Nordamerika.)

Die Legislatur von Virginien hat einen Hrn. Lynch, der Vater von 34 Kindern ist, von denen 27 leben, auf sein Ansuchen von allen Staats-Abgaben befreit. Er war viermal verheirathet.

(Brasilien.)

Ein Privatschreiben aus Rio-Janeiro vom 2. Nov. in englischen Blättern schildert den prächtigen Anblick, den gegenwärtig der Hafen von Rio-Janeiro gewähret, wo ein französisches, ein englisches und ein brasilisches Geschwader, nebst zwei nordamerikanischen Kriegsschiffen, zu gleicher Zeit vor Anker liegen, und sich gegenseitig salutiren. Die Stadt sey mit Truppen angefüllt, so daß man in jeder Straße auf Wacht Häuser und Patrouillen stoße. Ein bedeutendes Korps Ausländer, das aber bei den Brasilianern nicht sehr beliebt sey, liege in der Stadt. Man rechne überhaupt gegen 20,000 Soldaten in Rio und in den Forts. Der Kaiser, jetzt

etwa 28 Jahre alt, sey sehr thätig. Er fahre häufig in Zivilkleidung, ohne Bedeckung, durch die Stadt. Das Volk klagt jedoch, er sey für die Portugiesen eingenommen, und gebe ihnen die wichtigsten Aemter, so wie darüber, daß durch der Krieg mit Buenos Ayres fast aller Küstenhandel zu Grunde gerichtet sey.

Dienstnachricht.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, die vakante evangelische Pfarrei Palmbach (Dekanats Durlach) dem bisherigen Pfarrverweser zu Weitenau, Karl Wolff, von Karlsruhe, huldreichst zu übertragen.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-Beobachtungen.

19. Febr.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
N. 6.	27 Z. 10,6 L.	- 12,3 G.	62 G.	ND.
N. 3	27 Z. 9,4 L.	- 3,4 G.	56 G.	D.
N. 10	27 Z. 9,6 L.	- 5,5 G.	60 G.	ND.

Heiter und sehr rauher schneidender Wind, es bewölkt sich allmählig und wird ziemlich gelinder, dann ganz bewölkt, Abends hier und da Sterne, Nachts trüb.

Theater, Anzeigen.

Donnerstag, den 22. Febr. (mit allgemein aufgehobenem Abonnement, zum Vortheil des Hrn. Kabes, zum ersten Male): Ein Uhr, Melodram in 3 Akten, nach dem Englischen des Lewis; Musik von Eward Freiherrn von Lanoy.

Sonntag, den 25. Febr. (zum ersten Male): Taddäbel, der dreißigjährige A B C Schütz, komische Oper in 3 Akten; Musik von Wenzel Müller.

Dienstag, den 27. Febr. (zum ersten Male): Ritter Roststaub, Schwank in 1 Akt, von G. A. Freiherrn v. Maltiz. Hierauf (zum ersten Male): Die Sprüche Wörter, Posse in 2 Akten.

Todes-Anzeigen.

An den Folgen eines Naturnachlasses starb heute früh 3 Uhr die Wittwe des in Mühlheim verlebten Einnehmers Brieff, Juliane, geb. Gerber, in einem Alter von 70 Jahren.

Indem die Hinterlassenen diesen traurigen Fall ihren nahen und fernem Anverwandten und Freunden zur Kenntniß bringen, bitten sie um stille Theilnahme und Uebertragung der der Verstorbene erwiesenen Freundschaft auf sie.

Karlsruhe, den 20. Febr. 1827.

Im Namen der Hinterbliebenen.
Schächlin, Hofoberrevisor.

Noch sind die Wunden nicht geheilt, die uns das innerhalb eines Jahres erfolgte Hinscheiden von drei unversäglichen Geschwistern schlug, und schon müssen wir wieder über einen neuen Verlust trauern. Heute Mittag um 10 Uhr entschlief unser innigst geliebter Bruder u. Schwager Philipp Walz, gewesener Handlungskommiss in Esersfeld, in einem Alter von nicht ganz 23 Jahren, nach dreimonatlichem Krankenlager, an unserer Seite sanft und fromm, wie er im Leben war, zu einer bessern Welt.

Wie setzen unsere Verwandte und Freunde von diesem neuen Verlust mit der Bitte in Kenntniß, uns ihre stille Theilnahme nicht zu versagen.

Gondelsheim, den 14. Febr. 1827.

Jakob Walz;
mit seiner Gattin, Babette,
geb. Walz.

Karlsruhe. [Museum.] Nächsten Freitag, den 23. d. M., ist der 7te Ball im Museum.

Karlsruhe, den 19. Febr. 1827.

Die Museums-Kommission.

Karlsruhe. [Anzeige.] Cabelkar und Dickinger sind wieder angekommen und billig zu haben bei
Jakob Giant.

Karlsruhe. [Kapital-Gesuch.] Ein Handelsmann aus hiesiger Gegend sucht ein Kapital von 17 bis 1800 fl, gegen doppelte Versicherung; die Zinsen können viertel-, halbjährig oder jährlich erhoben werden. Wer, sagt das Zeitungs-Komptoir.

Durlach. [Mundtods-Erklärung.] Der unterm 2. August 1825 im ersten Grade für mundtods erklärte vormalige Post-Kondukteur, Karl Friedrich Rittershofer, von Durlach, wurde wegen fortgesetzten leberlichen Lebenswandels, durch Beschluß Großherzogl. Kreisdirektoriums vom 13. Februar d. J., Nr. 2155, im aten Grad mundtods erklärt; was man hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringt.

Durlach, den 17. Febr. 1827.

Großherzogliches Oberamt.
Baumüller.

Sinsheim. [Aufforderung.] Gegen den Schloßherrn Anton Löhlein von Rohrbach wurde wegen Vermögensunzulänglichkeit der Gant erkannt. Da derselbe sich inzwischen von Haus entfernt hat und sein Aufenthalt unbekannt ist, so wird er hiermit aufgefordert, sich
innerhalb 30 Tagen

um so gewisser dahier über das ausgesprochene Ganterkennniß zu erklären, widrigenfalls dasselbe als publizirt angesehen und weiter vorgefahren werden wird.

Sinsheim, den 24. Januar 1827.

Großherzogliches Bezirksamt.
Nüttinger.

Berichtigungs.

In dem Verzeichnisse der für die Eyberacher Brand-Verunglückten eingekommenen Naturalien und Effekten ist bei Rönigsfeld, Bezirksamts Willingen, unter der Rubrik „verschiedene Gegenstände“ zu setzen vergessen worden: Mehrere Kleidungsstücke und Hausgeräthschaften ohne Verzeichniß.